

- Mischmauerwerk geringer Qualität.
- ²⁷ Denkmalschutzrechtliche Genehmigung vom 16.5.1989, ausgestellt von der Stadt Schwäbisch Gmünd.
- ²⁸ Diese Unterlagen befinden sich im Archiv des Verfassers.
- ²⁹ Veröffentlicht wie in Anm. 16 beschrieben.
- ³⁰ Vergleichbare Objekte sind die Rundbasationen auf der Festung Hohenneuffen (Kreis Esslingen / Baden-Württemberg), die in die Mitte des 16. Jahrhunderts datiert werden. Dazu *Hans-Martin Maurer*, Burgruinen im Landkreis Nürtingen, Nürtingen 1967, S. 130 f.
- ³¹ Heute findet man einen eindeutig rechteckigen Grundriss, in älteren Grundrisszeichnungen hat dieser jedoch abgeschrägte Ecken.
- ³² Sämtliche bei den Scharten angegebenen Maße sind infolge Fehlens exakter Kanten nur Näherungsmaße.
- ³³ Es handelt sich um jene nicht dokumentierte Maßnahme, bei der einige Bauteile mit einem Zementspritzputz überzogen wurden. Gleichzeitige Korrekturen am Mauerwerk halten sich offensichtlich nicht an Befunde.
- ³⁴ Dies wäre am Rechberg die einzige Scharte mit einem „Schartenladen“, also einer Klappe, die – oben angeschlagen – die Möglichkeit gab, die Scharte nur bei Bedarf zu öffnen und dabei durch eine entsprechende Vorrichtung eine Zeit lang offen zu halten. Leider ist nur der untere

- Teil der Scharte erhalten – und dort sind keine Beschlagreste vorhanden –, so dass für den oberen Anschlag Befunde fehlen.
- ³⁵ Dies hätte einer Grabung bedurft, für die jedoch keine Genehmigung zu erhalten war.
- ³⁶ Als Geschütz dargestellt wurde ein Hinterlader aus dem 15. Jahrhundert. In dieser Form abgebildet bei: *Dudley Pope*, Feuerwaffen / Entwicklung und Geschichte, Wiesbaden 1971, S. 27.
- ³⁷ Die hier vorliegende Schartenkombination ist selten, so dass es hilfreich wäre, wenn ähnliche Einrichtungen an anderen Orten bekannt würden. Eine nicht näher untersuchte Scharte dieser Art an der Burg Kolossi (Zypern) ist abgebildet bei *Detlef Mewes*, Die Burgen Zyperns. In: Mitteilungen der Landesgruppe Sachsen-Anhalt der DBV, H. 19, Halle/Saale 2010, S. 57.
- ³⁸ Der bei der Freilegung noch vorhandene untere Stützkloben als Beschlagrest belegt, dass es sich um einen Drehflügel und nicht um eine oben angeschlagene Schartenklappe gehandelt hat.
- ³⁹ Die Werkspuren an den Scharten im Maschikuliturm gleichen denen an den nachträglich im Torhaus eingespitzten Vorkehrungen für das Einlegen von Prellhölzern.
- ⁴⁰ Voraussetzung dafür wäre die Entfernung der direkt vor den Scharten stehenden Gehölze sowie wegen des abschüssigen Geländes die bergsteigermäßige Sicherung der Akteure. Falls es gelegentlich dazu

kommt, wird gerne in einem Nachtrag zu diesem Aufsatz darüber berichtet.

- ⁴¹ Siehe z. B. bei *Leonardo Villena* u.a., Glossaire – Burgenfachwörterbuch, Frankfurt/Main 1975, S. 128.
- ⁴² So dargestellt bei *Horst Wolfgang Böhme* u. a. (Hrsg.), Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen, Stuttgart 2004, S. 83.
- ⁴³ Dazu schreibt z. B. R. Meister, *„Nicht wenige der heute sichtbaren Scharten wurden nicht eigentlich zum Schießen gebaut, ... sie waren auch Elemente spät-feudaler Imponierarchitektur; vgl. Rudolf Meister: Probleme und Ergebnisse bei der Datierung von Schießscharten...“* In: *Burgenforschung aus Sachsen. Zs. der Landesgruppe Sachsen der DBV*, hrsg. von *Heinz Müller*, H. 12, 1999, Weißbach 1999, S. 153–164.
- ⁴⁴ Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass trotz der Vielfalt an bisherigen Veröffentlichungen über die Burg Rechberg und auch nach dieser Betrachtung der Schießscharten noch viele Fragen offen bleiben. Der Verfasser ist freier Architekt und hatte seit 1986 an diesem Objekt Gelegenheit, bei der Planung und Begleitung von Arbeiten zur baulichen Sicherung mit inzwischen immerhin 25 Bauabschnitten, nebenher den Baubestand und zusätzliche Befunde zu beobachten. Leider gibt es hier keinen Etat für Bauforschung, so dass zur Klärung vieler einschlägiger Fragen bisher keine Möglichkeit bestand.

Bericht – Fritz Ebhardt

Im Jahr 2008 wurde der „Arbeitskreis Archiv“ gegründet, der sich vornehmlich mit der Plansammlung des Europäischen Burgeninstituts beschäftigen möchte und dem der Verfasser angehört. Zweck ist es, zunächst einen Überblick über das reichhaltige Planmaterial, das in der Philippsburg aufbewahrt wird, zu erarbeiten. Bislang ist der Bestand lediglich durch eine grobe Aufstellung der vorhandenen Pläne zu einzelnen Objekten erschlossen (als word-Tabelle und pdf einsehbar). Ein Großteil der Blätter stammt von Bodo Ebhardt bzw. aus seinem Büro.

Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gestellt, sich der *Plansammlung Fritz Ebhardt* anzunehmen¹.

Fritz Ebhardt (1894 bis 1958) war einer von drei Söhnen des Gründers der Deutschen Burgenvereinigung, *Bodo Ebhardt*, und so wie dieser auch Architekt. Zunächst ist er hauptsächlich als Bauleiter für seinen Vater bei Umbau oder Erweiterung mehrerer Schloss- und Burgbauten tätig gewesen. Teilweise arbeitete er in einer Ateliergemeinschaft mit dem Vater in Berlin. *Fritz Ebhardt* war durchaus modernen Bauströmungen zugetan, wie vor allem mehrere Entwürfe für

Kaufhausbauten darlegen können. Für seine Entwurfsqualität spricht, dass die Schweizer Gesandtschaft in Berlin nach seinen Plänen gebaut worden ist. Beim Wettbewerb für den Neubau der deutschen Botschaft in Ankara wurde er mit dem zweiten Preis bedacht.

Fritz Ebhardt nahm seit 1938 in der Deutschen Burgenvereinigung (damals „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“) eine Vorstandstätigkeit wahr bzw. arbeitete im Beirat. 1945 trat er die Nachfolge seines Vaters in der Leitung der Vereinigung

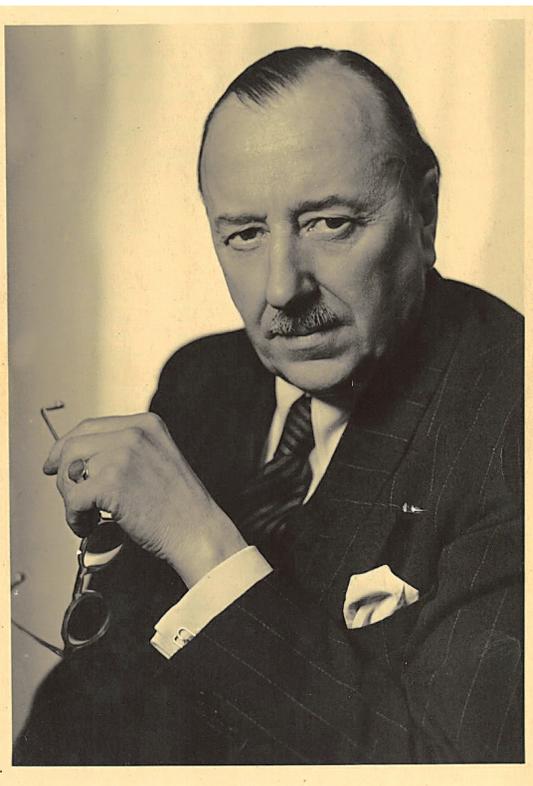
an, die er bis kurz vor seinem Tode innehatte.

Die schnelle Wiederherstellung der Marksburg, hierhin hatte *Fritz Ebhardt* 1946 von Berlin aus seinen Wohnsitz verlegt, und der alsbaldige Wiederaufbau der DBV sind weitgehend ihm zu verdanken, was bis heute nicht angemessen gewürdigt worden ist, leider auch nicht in der Geschichte der Vereinigung durch *Malte Bischoff* (1998), deren Schwerpunkt bewusst auf die ersten Jahre der Vereinigung gelegt worden war. Zur öffentlichen Ehrung seiner Person war es bereits 1954 anlässlich seines 60. Geburtstages durch den Braubacher Bürgermeister gekommen, und *Busso von der Dollen* hatte ihm zu seinem 100. Geburtstag einen nur als Manuskript existierenden kurzen Bericht gewidmet. Im selben Jahr hatte der Verfasser versucht, *Fritz Ebhardt* in „Burgen und Schlösser“ durch eine knapp gefasste Würdigung gerecht zu werden.

Fritz Ebhardt hatte sich in der Marksburg ein Architekturbüro eingerichtet. Die dort entstandenen Pläne und Entwürfe lagern im DBV-Archiv in Schloss Philippsburg. *Ebhardt* war hauptsächlich in der Stadt Koblenz und deren nahem Umfeld tätig. Besonders hervorzuheben hatte er sich im Wiederaufbau kriegszerstörter Wohnbauten für große Baugesellschaften (GAGFAH – West mit Sitz in Essen, Gesellschaft für Wohnungsbau mbH, Koblenz). Die Bauten liegen zu einem nicht unerheblichen Teil in der Südlichen Vorstadt. Die großen, zu Zeilen zusammengefassten Wohneinheiten, waren für die amerikanische bzw. die französische Besatzungsmacht nach dem Ersten Weltkrieg errichtet worden. Die Pläne *Ebhardts* entstanden ab 1947 und reichen bis in die 1950er-Jahre. Es sind Entwürfe und Pläne, die die feingliedrige Architektur jener Jahre in ausgewogener und überzeugender Art und Weise verkörpern. Die Arbeiten gehen bis in Detailentwürfe im Maßstab 1:10 (und 1:5).

Teilweise hatte *Ebhardt* auch Projekte für Großbauten in Koblenz vorgelegt, von denen leider keines realisiert werden konnte. Für das Erscheinungsbild der Stadt Koblenz wäre ihre Verwirklichung ein Gewinn gewesen. Besonders interessant ist sein großzügig

Fritz Ebhardt (Foto: DBV-Archiv, Nr. 2500).



entworfener Hotelbau am Platz vor dem Hauptbahnhof. Dieses Vorhaben ist erst mehr als 50 Jahre später, nämlich 2009/10 Wirklichkeit geworden, jedoch in einer architektonisch sehr schlichten Form. Nach Meinung des Autors wäre auch hier die Ausführung des *Ebhardt'schen* Entwurfs vorzuziehen gewesen.

Realisiert wurden beispielsweise der Wiederaufbau des Hotels Continental oder Bauten in der Roonstraße oder die Aufstockung des Wohnhauses Roonstraße 28/30.

An dem großen Wettbewerb zur Umgestaltung des Denkmals am Deutschen Eck, gelegen an der Mündung der Mosel in den Rhein, hat sich *Fritz Ebhardt* mit zwei Entwürfen beteiligt: einer überdimensionalen Friedensorgel und einem Grandhotel mit 150 Zimmern – Fantasien, die in diesem Fall glücklicherweise auch solche geliebt sind.

Von Bedeutung für die Koblenzer Stadtgeschichte ist ein von ihm entworfener und gezeichneter, farbig angelegter Plan, der minutiös den Zerstörungsgrad der einzelnen Bauten im Viertel zwischen Altstadt und Rhein wiedergibt.

Der sehr kurze Einblick in die Plan-sammlung *Fritz Ebhardt* lässt dennoch erkennen, dass es lohnend ist, sich mit dieser Hinterlassenschaft zu beschäftigen und sie wissenschaftlich aufzuarbeiten und dadurch vor allem das architektonische Spätwerk des ehemaligen Vorsitzenden der DBV zu würdigen. Zudem stellen die Pläne und Entwürfe von *Fritz Ebhardt* für die Region Mittelrhein einen wich-

tigen Beitrag zu deren Geschichte und Architekturgeschichte sowie zur Geschichte des Städtebaues der frühen Nachkriegsjahre dar.

Das Konvolut umfasst mehrere hundert Entwürfe, Pläne, Detailansichten und Skizzen. Das in Mappen aufbewahrte Material ist z. Zt. noch weitgehend ungeordnet. Zahlreiche Pläne und Ansichten sind durch die Zeitläufte stark in Mitleidenschaft gezogen und müssen dringend restauriert werden.

Sowohl für die Vereinsgeschichte der Deutschen Burgenvereinigung als auch für die frühe Nachkriegs-, besonders die Baugeschichte des Mittelrheingebietes und am Rande auch für die Architekturgeschichte von Berlin bringt der Nachlass von *Fritz Ebhardt* bemerkenswerte Aspekte und liefert punktuell interessante Einsichten.

Udo Liessem

Anmerkung

¹ Verfasser dankt den Herren *Hans Josef Schmidt*, Leiter des Stadtarchivs Koblenz, *Rolf Molketin*, Leiter der Denkmalpflege der Stadt und *Lukas Swierczynski*, Bauaufsichtsamt, für spontan gewährte Hilfe.